

Kommentar zum Großprojekt Herrenberg-Süd:

Wird Herrenberg-Süd zum Herrenberg 21 analog Stuttgart 21? Übernehmen sich die Planer am eigenen Mammutprojekt? In der Druckvorlage für die Sitzung des Technischen Ausschusses am 06.11.2018 und den Gemeinderat heißt es:

„Alleine durch die Größe des Gebietes, Anzahl der Gespräche und Informationsveranstaltungen sowie der Bedeutung für die Stadt Herrenberg ist ein Projekt dieser Größe unabhängig von der Wahl des Neuordnungsverfahrens durch die Stammebelegschaft der Stadtverwaltung parallel zu den weiteren bereits anstehenden und noch durchzuführenden Maßnahmen nicht zu meistern. Daher wird das Projekt nur unter der Maßgabe der „maximalen Fremdvergabe“ abzuwickeln sein. ...Darüber hinaus wird voraussichtlich eine europaweite Ausschreibung der Verfahrensbetreuung notwendig.“

Die Stadt macht „Tempo“, aber warum eigentlich und warum steht sie angeblich so unter Druck, wo doch 360 fertig erschlossene Baugrundstücke in Herrenberg brachliegen? Die Bauwirtschaft ist an ihren oberen Kapazitätsgrenzen. In den vergangenen 35 Jahren ist die Einwohnerzahl Herrenbergs um rund 5.800 Einwohner, die Zahl der fertiggestellten Wohneinheiten jedoch um 6.500 gestiegen. Warum also mit dem Brecheisen „städtebauliche Entwicklungsmaßnahme“ SEM Wohnraum schaffen und warum so oberdringend, dass man die eigene Bevölkerung dazu sogar enteignen muss? Das gab es nicht einmal in der Nachkriegszeit mit Tausenden von Flüchtlingen.

Es stellen sich ganz grundsätzliche Fragen: Auf welchem Weg ist die Herrenberger Stadtverwaltung mit ihrem ehrgeizigen Oberbürgermeister und ihrem vielleicht noch ehrgeizigeren Baubürgermeister? Während in Stuttgart an der Stadt der Zukunft mit dem Uni-Campus und dem Eiermannareal zwei autofreie Siedlungen geplant werden, planen die hiesigen Stadtplaner eine Autosiedlung mit der Höchstzahl von 670 PKW pro 1000 Einwohnern und einer Durchgangsstraße durchs Neubaugebiet. Werden unter dieser Verwaltung in Herrenberg die ökologischen Notwendigkeiten zur Verkehrswende, zur Nachhaltigkeit, die Begrenztheit seiner Ressourcen erkannt oder verpasst sie die Zeichen der Zeit, indem sie Großprojekte von gestern verfolgt? Letztendlich: Wird Herrenberg dadurch lebens- und liebenswerter?

Bürgerinitiative Herrenberg-Süd BI-HS